Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 35

Artikel: Schweizer Kunstwochen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757088

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER KUNSTWOCHEN

Wunderähre. Johann Caspar Anhorn (1660–1736). Dieser Kupferstich ist ein Dokument, entstanden aus der Freude des Barock am Seltsamen und Wunderlichen. Ein als bildender Künstler sonst unbekannter Goldschmied aus St. Gallen schuf das Blatt und wahrscheinlich auch den Text, den man seines altertümlich naiven Tones wegen gerne liest.

Zu dem Berner Maler Joseph Werner (1637 bis 1710) kam 1692 als Schülerin das Wunderkind Anna Waser aus Zürich (1678 bis 1713). Die Gestalt der damals schon berühmten kleinen und gelehrten Malerin ist uns durch Maria Wasers Roman «Die Geschichte der Anna Waser» nahe gerückt; ihr erstaunliches Selbstbildnis als Kind von 12 Jahren bedeutet heute ein Lieblingsstück der Kunsthausbesucher in Zürich. In der E. T. H. hängt die kleine feine Profilzeichnung einer stattlichen Frauengestalt in reichem Kostüm und künstlich gelockter und geknoteter Haartracht, bezeichnet «J. Werner fecit 1677», der Tradition nach Anna Waser darstellend. Doch widerlegt die Datierung 1677 diese Annahme; Anna Waser ist erst ein Jahr später geboren.

Die Schweiz rüstet für den 14. Internationalen kunstgeschichtlichen Kongreß, der vom 31. August bis 9. September als Wanderkongreß in Basel, Zürich, Bern und Genf tagen wird; er berührt auf Exkursionen in kleineren Gruppen auch andere künstlerisch wichtige Orte, so Winterthur mit seinen herrlichen Privatsammlungen und St. Gallen mit den einzigartigen Schätzen der Klosterbibliothek. Die Kunstinstitute der eingangs genannten Städte veranstalten besondere Ausstellungen, alle mit dem gemeinsamen Ziel, die künstlerischen Leistungen der Schweiz im Laufe der Jahrhunderte aufzuzeigen. Basel eröffnet auf den Kongreßtermin sein neues Museum, in Bern stellt das historische Museum Reste jener schon fast legendär berühmten Burgunderbeute der Eidgenossen von Grandson aus usw.

Selbstverständlich gilt dieser Aufwand nicht allein den Kunstgelehrten aller Länder, die sich zum Kongreß auf Schweizer Boden versammeln. Er will über den Rahmen des Faches hinaus einem weiteren Kreis von Kunstfreunden Gelegenheit zum Mithören, Mitsehen, Mitgenießen geben; die Teilnahme am Kongreß selbst steht daher mit Ausstellungen, Führungen, Vorträgen allen Interessenten offen (Näheres durch Kongreßbüro Basel, Elisabethenstraße 27). Als Vorgeschmack dieser Kunstfreuden bringen wir aus der am 22. August eröffneten Ausstellung der Graphischen Sammlung in der Eidgen. Technischen Hochschule «Die schweizerische Graphik im Zeitalter der Spätrenaissance und des Barock» einige Abbildungen; sie sind weniger künstlerisch hochwertige als vielmehr originelle Beispiele aus der Kunstübung des Alltags, die ja auch besser zum Schweizer paßt.

D. W.

Aufnahmen Schuh

Häufig und gleich familienweise tritt der seltene Name Meyer in der Zürcher Künstlergeschichte auf; für das Gebiet der Radierung spielt im 17. Jahrhundert Dietrich Meyer (1572—1658) mit seinen zahlreichen Söhnen, vor allem Rudolf (1605—1638) und Conrad (1618—1689), eine wichtige Rolle. Der begabte Rudolf Meyer starb früh; zart und von körperlichen Leiden geplagt, hinterließ er als Erbe die Zeichnungen eines Totentanzes. Sein jüngerer Bruder Conrad veröffentlichte sie 1650 in einer Folge von Radierungen; ähnlich wie im Holbeinschen Totentanz tritt der Tod an die verschiedensten Stände und Berufe heran.